

**Zeitschrift:** Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung  
SES

**Herausgeber:** Schweizerische Energie-Stiftung

**Band:** 4 (1985)

**Heft:** 2: Unser Wasser

**Rubrik:** Lesenswertes

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

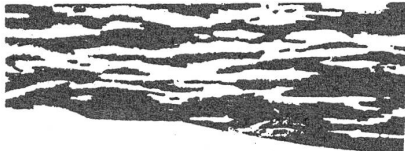
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



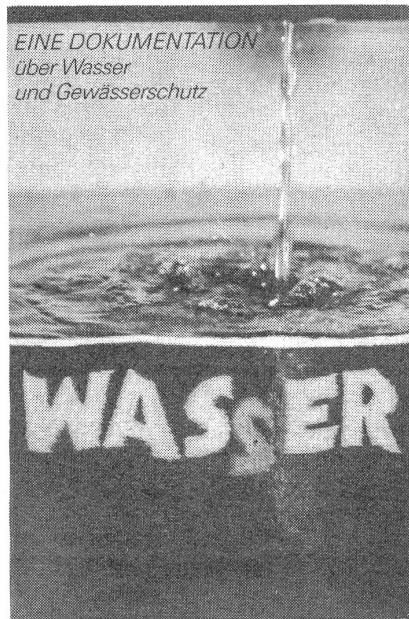
## Literatur zum Thema Wasser

### 1. Wasser: eine Dokumentation über Wasser und Gewässerschutz

Die Eidg. Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz (EAWAG) zeigt in einer sehr übersichtlich gestalteten, mit vielen Illustrationen bereicherten Dokumentation die Funktion von Gewässern, ihre Bedrohung durch Umweltverschmutzung und die heute gebräuchlichen Abwasserreinigungsmethoden. Diese Dokumentation, die sich nicht nur an Fachleute, sondern an alle Interessierten richtet – und wer ist nicht am Wasser interessiert, sind wir ja alle Verbraucher –, beantwortet viele Fragen im Zusammenhang mit Gewässerbelastung und unserem individuellen Umgang mit Wasser.

EAWAG: «Wasser, eine Dokumentation über Wasser und Gewässerschutz»

EAWAG, Dübendorf 1983



### 2. Wasser in Not

Benutzt, verschmutzt, verschwendet – der Raubbau am Wasser ist längst bedrohlich, drastische Massnahmen sind seit Jahrzehnten überfällig. Gifte im Abwasser von Industrie, Gewerbe und Haushalten, Chemiemüll, Düngemittel, Luftverschmutzung und saurer Regen versuchen unser wichtigstes Überlebensmittel. Auch der Wasserhaushalt ist in akuter Gefahr: Sinkende Grundwasserspiegel, Trockenheit und Überschwemmungen werden dem Sterben der Wälder folgen. «Wasser in Not» zeigt die Misere auf

und erklärt die dringend notwendigen Konsequenzen. Dieses Buch gibt den Lesern das erforderliche Rüstzeug für den Druck auf die Verantwortlichen wie auch für eigenes «wasserbewusstes» Verhalten in die Hand. Denn die nächste Umwelt-Katastrophe muss verhindert werden!

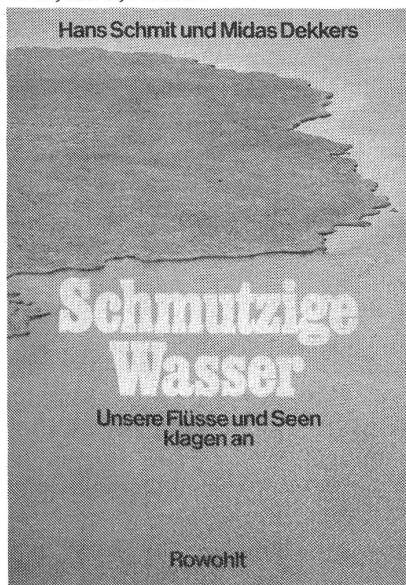
Marion Kern: «Wasser in Not. Die nächste Umwelt-Katastrophe», Kösel Verlag, München, 1985, 195 S., Fr. 23.–

### 3. Schmutzige Wasser

1981 wurde in Holland die Stiftung «Wassertribunal», gegründet. Das Ziel dieses Tribunals: nicht nur messen, wie stark ein Fluss verschmutzt ist, sondern vor allem feststellen, wer die Verschmutzer sind und sie auf die Anklagebank bringen. Die Dokumentation «Schmutzige Wasser» ist sowohl Arbeitsbericht aus dem Vorfeld des Tribunals: wie und wo wurden Wasserproben entnommen, mit welchen Schwierigkeiten wurden die Prüfer konfrontiert, was heisst überhaupt «schmutziges Wasser»? wie auch Anklage: einige Fälle, die am Rotterdamer Wassertribunal zur Sprache kamen, werden kurz dargestellt. Mehr als fünfzig Konzerne, darunter Hoechst, Bayer, Boehringer, Shell Norddeutsche Affinerien, Dynamit Nobel (Rheinfelden), BASF Antwerpen, WAA Windscale u.a.m., wurden beschuldigt, menschen- und umweltgefährdende Mengen von Giftstoffen wie Kadmium, Quecksilber, Arsen, Chlorkohlenwasserstoffe, Blei, Dioxin, Zink, Kupfer, PCB, Tritium, Plutonium, Cäsium und andere radioaktive Stoffe in die Gewässer geleitet zu haben.

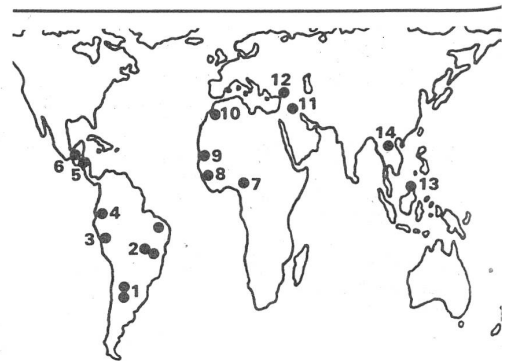
Die Dokumentation über das Wassertribunal erschreckt, schockiert: Man muss sich allen Ernstes fragen, wie viel Zynismus und Menschenverachtung hinter Unternehmerstirnen stecken, welche diese Schweinereien (anders kann man das wissentliche Gefährden von Umwelt, Tier und Mensch nicht nennen) nicht nur zulassen, sondern veranlassen.

Hans Schmit, Midas Dekkers: «Schmutzige Wasser. Unsere Flüsse und Seen klagen an.» Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg, 1984, 173 S., Fr. 20.50



### Kraftwerke in der Dritten Welt

Was haben Wasserkraftwerke in der Dritten Welt mit Energie- und Umweltpolitik in der Schweiz zu tun? Sehr viel – denn gigantische Wasserkraftwerke in Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas werden mit schweizerischem Know-how, Maschinen und Geld gebaut. Auf die ökologischen, ökonomischen und sozialen Folgen solcher Mammutprojekte, die Tausende von Hektaren fruchtbaren Bodens und unberührten Regenwaldes unter Wasser setzen, Zehntausende von Menschen aus ihrer Heimat vertreiben und die ohnehin verarmten Länder in riesige Schulden stürzen, wird dabei keine Rücksicht genommen. Die «Erklärung von Bern» ist in der Broschüre «Schweizer Mammutkraftwerke in der Dritten Welt» auf diese Problematik eingegangen. Hanspeter Schmid, Autor der Broschüre, beschreibt in einem ersten Teil die ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Folgen der Grosskraftwerke in der Dritten Welt.



- 1 Argentinien (Piedra del Aguila, Yacireta)
- 2 Brasilien (Itaipú, Sobradinho, etc.)
- 3 Peru (Huinco)
- 4 Ecuador (Toachi-Pilaton)
- 5 Honduras (El Cajon)
- 6 Guatemala (Chixoi)
- 7 Nigeria (Lokoja)
- 8 Sierra Leone (Bumbuna)
- 9 Mali/Senegal (Manantali)
- 10 Marokko (Al Massira)
- 11 Irak (Mosul)
- 12 Türkei (Karakaya, Atatürk)
- 13 Malaysia (Bakun)
- 14 Laos (Nam Ngum)

Der zweite Teil stellt die schweizerischen «Kraftwerkbauer» vor und nimmt die offizielle Aussenwirtschaftspolitik unter die Lupe. Wir dürfen unsere Augen vor diesen Problemen nicht verschliessen, denn wir sind sehr direkt, über die schweizerische Wirtschaft, an gigantischen Umweltzerstörungen in der Dritten Welt beteiligt.

«Wo Pharaonen bauen, haben die Rechte der Menschen wenig Gewicht. Umsomehr brauchen die Opfer der Gewalt unsere Solidarität. Vielleicht ziehen wir automatisch am gleichen Strick: Sind doch die Banken, die Kaiseraugst und Hainburg bauen wollen, die gleichen, die für Itaipú und Atatürk verantwortlich sind», schreibt Hanspeter Schmid im Vorwort.

Hanspeter Schmid: «Schweizer Mammutkraftwerke in der Dritten Welt». Erklärung von Bern, Zürich 1985, 71 S.



## Die Regenbogen-Gesellschaft

Nach «Die verlorene Unschuld der Ökologie» und «Die zwei Gesichter der Arbeit» legt Joseph Huber nun den dritten Band seiner Öko-Trilogie vor: «Die Regenbogen-Gesellschaft, Ökologie und Sozialpolitik.» Dieser Band vervollständigt die beiden anderen um bisher fehlende politische und insbesondere sozialpolitische Gesichtspunkte und bietet ausserdem noch weitergehende analytische Grundlagen und programmatische Perspektiven. «Die hässliche Industrieraupe wird sich im Laufe der Entwicklung noch als ökologischer Schmetterling entpuppen», steht vielversprechend und sehr verlockend auf dem Umschlag. Huber entwirft in seinem Buch den ökosozialen Umbau der Industriegesellschaft unter dem Zeichen des Regenbogens – Symbol der schöpferischen Evolution.

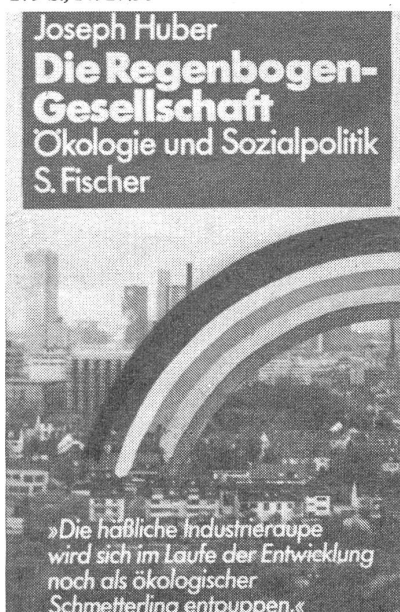
Seine Zielvorstellung: eine Gesellschaft, die gekennzeichnet ist durch

- eine ökologische Grundordnung und die Einbettung des Industriesystems in seine soziale und natürliche Umwelt;
- Wachstum und Wohlstand im Rahmen einer solchen ökologischen Orientierung, also qualitatives Wachstum, Lebensqualität und eine erfüllte Lebensweise;
- eine ebenso rechtsstaatliche wie freiheitliche und soziale Demokratisierung

In der Regenbogengesellschaft gehen die Werte der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit eine neue Verbindung ein, welche Huber für einzelne Lebensbereiche anschaulich entwirft.

«Denkbar ist vieles», lautet sein Schlusswort, «machbar auch.» Schön wäre es, nur klingt es reichlich utopisch. Aber die Vorstellung ist verlockend, unsere Gesellschaft würde sich tatsächlich in diese Richtung hin entwickeln und eines Tages als buntschillernder Schmetterling der grauen Industrieraupe entsteigen. Sofern die Raupe nicht zu vor an ihrem eigenen Dreck erstickt.

Joseph Huber: «Die Regenbogen-Gesellschaft. Ökologie und Sozialpolitik», Fischer Verlag, Frankfurt am Main, 1985, 279 S., Fr. 27.50



## Der Öko-Plan

Etwas utopisch klingt der Untertitel des Piper-Bandes «Öko-Plan»: Durch Umweltschutz zum neuen Wirtschaftswunder. Zwar befehligen sich Umweltschützer nachzuweisen, dass sie keinesfalls wirtschaftsfeindlich sind, die Meinungen jedoch, wie die Wirtschaft sich weiterentwickeln soll, gehen oft diametral auseinander: Umweltschutzmassnahmen werden gegen Arbeitsplätze abgewogen. Die Umweltschäden, haben ein Ausmass angenommen, die sie zu einer direkten Bedrohung des menschlichen Lebens werden lassen. Gleichzeitig verhindern zu geringe Wachstumsraten der Wirtschaft einen wirkungsvollen Abbau der Massenarbeitslosigkeit. Parallel zur ökologischen droht die soziale Krise. Die beiden Autoren, Lutz Wicke und Ralf-Dieter Brunowsky, versuchen in ihrem «Öko-Plan» diesen Gordischen Knoten zu lösen. Sie präsentieren ein in sich geschlossenes, praxisorientiertes Konzept eines «Öko-Plans» mit konkreten umweltpolitischen Vorschlägen. Das «neue Wirtschaftswunder» soll durch eine entbürokratisierte, stärker marktorientierte Umweltpolitik erreicht werden, die im Unterschied zu utopisch-idealen Lösungen innerhalb des vorhandenen Systems der sozialen Marktwirtschaft praktikierbar ist.

Vielleicht ist auch das eine Utopie – aber das Buch «Öko-Plan» vermittelt überdenkswerte Konzepte und sollte eigentlich Pflichtlektüre sein sowohl für Umweltschützer, die sich bewusst sind, dass Ökologie nicht losgelöst von Ökonomie betrachtet werden kann, wie auch für Unternehmer und Politiker, die über der Ökonomie die Ökologie gerne vergessen.

Ralf-Dieter Brunowsky, Lutz Wicke: «Der Öko-Plan. Durch Umweltschutz zum neuen Wirtschaftswunder.»

Verlag Piper, München, 1984, 236 S., Fr. 18.50



## Epochale Fragen an unsere Zeit

sfr. Wer mit der Realpolitik und mit ihren unablässigen Versuchen, an der Zeit vorbeizulavieren, zu tun hat, wird früher oder später zu Ausdrücken aus der Psychiatrie Zuflucht nehmen, um Erklärungen zu finden. Und wer den massenhaften Drang zu ungehemmtem Konsum beispielweise beobach-

tet und zu begreifen sucht, wird früher oder später nicht umhinkommen, Psychologen um Rat anzugehen.

Vieles, was als «Zeichen der Zeit» verstanden wird, muss in der Tat unverstänlich bleiben, wenn einem die als Schlüssel zum Verständnis geeigneten Fragen nicht einfallen. Fragen stellen, dem Pochen der Zeit zuhören, den Rhythmus der Epochen spüren – Hanspeter Padrutt liefert in seinem «Epochalen Winter» \* Hilfestellungen zum Fragen, Zuhören und zum Spüren. Padrutts Buch kann vieles gleichzeitig sein, je nach dem persönlichen Hintergrund des Lesers. Nur eines nicht: ein Rezept, wie man alles richtig machen kann.

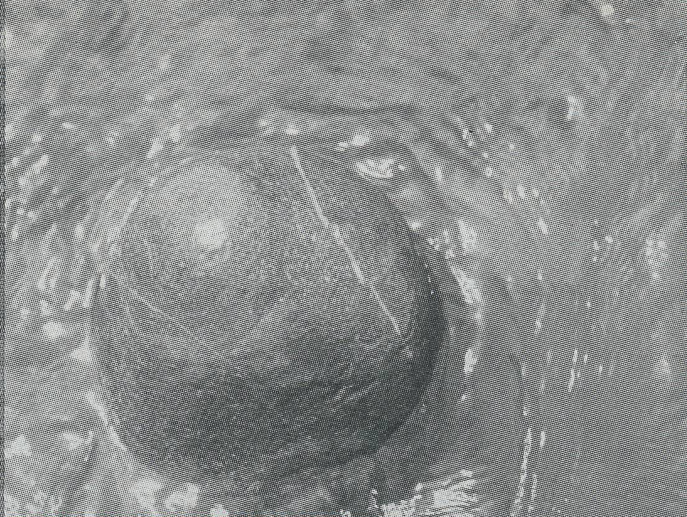
Padrutt, selber Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie in Zürich, unternimmt den waghalsigen Versuch, die letzten 15 Jahre der Umweltproblematik nachzuzeichnen und verschont dabei die «grüne Bewegung» keineswegs mit unbequemen Fragen: «Genügt den Grünen eine Weltanschauung, die sich auf den Unterschied von Haben und Sein gründet, wenn nicht gefragt wird, was Sein heisst? Können wir vom Sein reden und uns um die Frage nach dem Sinn, nach der Bedeutung von Sein weiterhin drücken?» Padrutt liefert indessen keine allgemeingültigen Antworten, aber Ansätze, um persönliche Antworten zu finden.

Padrutts Buch ist schwierig, weil es auf den klaren, eindeutigen und Absolutheit vorsepiegelnden Aufbau vieler Interpretationen der modernen Zeit verzichtet. Das kann reizvoll sein und zwingt mit Sicherheit den Leser, die eigene Position ständig zu überprüfen. Das kann aber auch mühsam sein, wie ausgerechnet im ersten Teil, der eigentlich eher ein verwirrendes Labyrinth, denn ein «Rundgang durch die Literatur der ökologischen Bewegung mit vielen Fragen» geworden ist. Die Verwirrung legt sich indessen, wenn sich der Leser zur Interpretation der mithin zum stehenden Begriff gewordenen «mechanistischen Denkweise» durchgearbeitet hat. Vieles klingt hier nach, was schon zuvor von F. Capra intoniert worden war. Selbst der offenbar in Kreisen der modernen Analytiker zum Monument aufgetürmte Heisenberg fehlt nicht...

Die Melodie des Buches – wenn es so etwas überhaupt gibt – wird sanfter, wenn das «Lied vom epochalen Winter» ertönt. Hier verblüfft Padrutt mit einem riskanten Gedanken- und Zeitensprung, der jedoch – dank Schuberts «Winterreise»? – in einer weichen Landung endet. Er bleibt nachvollziehbar und regt zu eigenen Sprüngen an.

Padrutts Buch mündet schliesslich in einem Ansatz zu einer im Grunde genommen unveränderten Ethik, oder Welt-Anschauung, die davon ausgeht, dass der Mensch letztlich ein Teil eines Ganzen ist. Vielleicht liegt darin das «Geheimnis» von Padrutts epochalem Winter: dass er eine Bescheidenheit postuliert, die weder Unterwürfigkeit noch Ohnmacht bedeutet, sondern die Einsicht, dass Veränderungen letztlich nur möglich sind, wenn zu allererst die Verantwortung für sich und seine Um-Welt wahrgenommen wird.

\*Hanspeter Padrutt: «Der epochale Winter», Diogenes-Verlag, Fr. 36.-.



Gepriesen sei mein Herr  
um der Schwester  
willen, des Wassers,  
welches sehr nützlich  
ist und demütig und  
köstlich und keusch.

AZ 8048 Zürich

Adressänderungen an: SES, Sihlquai 67, 8005 Zürich

Franz von Assisi